

Predigt Bischof Reinhold am 5.10.1986 anlässlich 700-Jahr-Feier Blasius-Kirche

Liebe Völser!

Darf ich Euch zunächst danken, dass Ihr mich zu diesem Fest eingeladen habt. Das Kirchlein am Blasienberg, das Ihr so wunderbar restauriert habt, ist für mich eine Kindheitserinnerung, die eine nunmehr ein halbes Jahrhundert zurückreichende Mischung aus Rosenkranz und Brezen darstellt. Heute grüßt es in neuem Glanz herunter ins Dorf und Tal. Und so wollen wir ein wenig innehalten, und darüber nachdenken was es bedeutet.

Ich will nur bei zwei Gedanken verweilen: Es ist ein ORT DES GEBETES und ein ZEICHEN DES MITEINANDER.

Für die Beter, die da heraufgezogen sind, war der heilige Blasius von altersher in seiner Fürbitte spezialisiert, wie es ja auch im schönen Brauch des Blasiussegens zum Ausdruck kommt. Dieser Märtyrerbischof ist auf Grund der Legende der Patron für alle Leiden in Mund und Hals. Aber es wäre natürlich ganz falsch, wollte man einen Heiligen und eine Wallfahrtsstätte auf solche Anliegen beschränken.

Ich wüsste eine ganze Reihe von Krankheiten der Mund- und Rachenhöhle und Halsbeschwerden in unserer Gesellschaft und Kirche, die Anliegen unseres Gebetes sein könnten, für die die HNO nicht zuständig ist.

Sollten wir nicht beten, dass auf der einen Seite die Besserwisser in Welt und Kirche den Mund nicht zu weit aufreißen, und dass auf der anderen Seite die überzeugten Christen nicht die Maulsperr bekommen, wenn sie in der Öffentlichkeit ihre Sache vertreten und bekennen sollen?

Wir müssten doch darum beten, daß wir heute auf dem Gaumen unseres Empfindens den guten Geschmack dafür bewahren, was recht ist und was unrecht, was vernünftig und dumm ist. Es gibt in dieser Hinsicht ganze Epidemien von Geschmackverlust, sie brauchen beim Kabelfernseher nur ein bisschen durch die Programme spielen.

Und wenn wir schon bei Mund und Atem sind, müssten wir nicht darum beten, daß es uns und den Kindern und Enkeln beschert sein möge, noch einigermaßen saubere Luft zu atmen, und könnte man dieses Gebet nicht ausweiten auf eine sauberere Luft in Staat, Gesellschaft und Politik, als wir es in den letzten Jahren erlebten?

Und wäre ein anderes Anliegen in Richtung Hals nicht die Bitte, dass wir in der Kirche nicht Stimmbandlähmung bekommen, - für die Verkündigung jener Wahrheiten, die nun einmal nicht ganz modern sind und trotzdem stimmen, wie etwa die gesunde Zurückhaltung gegenüber der sexuellen Freizügigkeit und die Mode der Probeehen und Experimentierliebe? Es gibt heute einen Speisekartenglauben. Man sucht sich von den Wahrheiten und Geboten Gottes das aus, was einem passt.

Und vielleicht könnten wir den heiligen Blasius auch um seine Fürsprache bitten, dass wir als Überempfindliche und Schnellbeleidigte nicht alles gleich in den falschen Schlund bekommen?

Und müssten wir nicht beten, dass wir im Wohlstand nicht ersticken wenn es uns gut geht, oder dass wir auch einmal etwas glatt hinunterschlucken, was im Leben uns hie und da vorgesetzt wird, vom Partner, vom Mitmenschen, vom Schicksal, von der Unbedachtheit des anderen, oder eben von dem, was im Leben so über den Weg kommt? Müssten wir nicht um dieses Schluckenkönnen beten, dass heißt um etwas Geduld und Tragfähigkeit und Vertrauen?

Nein, der heilige Blasius hat wie alle heiligen Fürbitter ein unbeschränktes Ressort, und der Ort des

Gebetes auf dem Blasienberg beschränkt sich nicht auf verschluckte Fischgräten, Heiserkeit

und Angina, es gibt folgenschwerere Halskrankheiten und Rachenleiden beim Menschen, in der Gesellschaft uns in der Kirche. Und im Beten soll unser Herz über die vordergründigen Sorgen hinauswachsen in die großen Anliegen des Lebens und des Gottesreiches.

Das Kirchlein auf dem Hügel über dem Dorf ist auch ein ZEICHEN DES MITEINANDER. Ich möchte sagen, dass mit der Zusammenarbeit so vieler Völser renovierte Kirchlein ist dieses Zeichen in besonders hohem Maß. Ich möchte Euch auch für dieses Zeichen danken, und allen danken, die sich hier bemüht haben, einzelnen Menschen und Organisationen, der Pfarrgemeinde und der politischen Gemeinde.

Ich glaube auch, dass dieses Wahrzeichen des Miteinander für Völs eine besondere Aktualität besitzt. Völs ist ja eine jener Gemeinden, die in einem Menschenalter fast explodiert ist. Auf den Gründen, auf denen ich vor Jahrzehnten Heufuder eingebracht habe, stehen heute Wohnblöcke. Ein derartig jähes Wachstum kann für das Miteinander in Pfarre und Gemeinde schon Probleme bringen. Da sollen neu Hinzugekommene eingebunden werden in Nachbarschaft, Vereinsleben, Gemeinde und Pfarreseelsorge, da müssen Initiativen gegen das große Gespenst der Satellitenstädte ergriffen werden: Die Isolation und die Vereinsamung. Und darum glaube ich, dass so ein Fest wie dieses ein großer und guter Beitrag zum Miteinander ist, und daß euch das Kirchlein über dem Dorf doch an eine geheimnisvolle Mitte erinnert und an die Liebe Gottes, die bleibt, und diese Liebe umfängt uns letztlich alle, und schenkt das letzte Miteinander, wie es im Lied heißt: Wie ein Ring umschließt uns alle Christi Liebe.

So möchte ich euch, liebe Völser, zu eurem Kirchlein gratulieren und euch wünschen, dass es beides für euch bleibe:

EIN ORT DES GEBETES UND EIN ZEICHEN DES MITEINANDER.. AMEN.